

«Piano plus» mit Raritäten

Spezielle Werkkombinationen sind das Markenzeichen der Serie «Piano plus». Am Donnerstag war in Winterthur das zweite Konzert zu hören.

Irène Maier

Die Serie «Piano plus» des Musikkollegiums Winterthur besticht durch die vielfältige Programmgestaltung mit speziellen Werkkombinationen und mit der Aufführung von Raritäten und selten gespielten Werken der Klavierliteratur. Eine interessante Besonderheit zeigt sich auch auf der Bühne: Für jedes Konzert steht da ein anderer Markenflügel.

Für das selten gespielte Klavierkonzert des Armeniers Aram Khatchaturian wurde ein Flügel der italienischen Nobel-Marke Fazioli gewählt, ein Instrument, das man leider immer noch zu wenig sieht. Eine gute Wahl, passt doch der Glockenklang dieses Instruments wunderbar zur melodiosen Musik von Khatchaturian. Obwohl sich das Klavierkonzert nach seiner Uraufführung einer grossen Beliebtheit erfreute, ist es heute praktisch aus den Konzertprogrammen verschwunden. Es ist ein Virtuosenstück mit impressionistischer Couleur und geprägt von der Volksmusik Armeniens. Sona Shaboyan, selbst Armenierin, ist eine leidenschaftliche Vermittlerin der Musik ihres Heimatlandes. Ihr markantes Spiel wirkt kraftvoll und strahlend bis ins Pianissimo. Nicht die tadellose technische Virtuosität

steht bei Sona Shaboyan im Mittelpunkt, sondern die musikalische Aussage, die bei ihr aus einer inneren Botschaft entspringt. So berührte vor allem der lyrische Teil des ersten Satzes und ganz besonders das wunderbar beseelt gespielte «Andante con anima», während der pompöse Anfang eher zurückhaltend geriet. Dann aber wusste Sona Shaboyan mit einem temperamentvollen, tänzerischen Finale das Publikum mitzureissen. Die Dirigentin Stamatia Karampini und Orchester waren ihr dabei adäquate Partner.

Für einen absoluten Höhepunkt sorgte die 28-jährige griechische Dirigentin zusammen mit dem ausgezeichnet disponierten Orchester des Musikkollegiums Winterthur. Hatte Stamatia Karampini schon eingangs mit Prokofieffs Andante für Streichorchester und der Suite aus «Pelléas et Mélisande» von Jean Sibelius sehr beeindruckt, war ihre Interpretation von der «Symphonie classique» von Sergej Prokofieff schlicht grossartig. Unerhört geschmeidig, elegant und präzise ist ihr Dirigierstil. Mit ihren harmonischen Bewegungen pulsiert die Musik wie aus einem Fluss. Sie benötigt keine grossen Effekte, arbeitet mit gezielt gesetzten Akzenten und einer Klangdifferenziertheit, die ihresgleichen sucht. Mit filigranen Details lotete sie die einzelnen Stimmen aus und flocht sie zur gewollten Struktur zusammen. Diese Sichtweise der populären «Symphonie classique» ist ein Hörgenuss und lässt dem Stück die Stellung, die Prokofieff wahrscheinlich anstrebte: eine Rückblende mit Augenzwinkern.

